

Jan Paweł II, Prymas i Episkopat Polski o stanie wojennym. Kazania, listy, przemówienia i komunikaty. [Johannes Paul II., der Primas und der Polnische Episkopat über den Kriegszustand. Predigten, Briefe, Ansprachen und Kommuniqués.] Bearb. von Peter Raina. Oficyna Poetów i Malarzy, Poet's and Painters' Press. London 1982. 316 S.

Peter Raina, der sich als Kenner der kirchlichen Verhältnisse in Polen schon durch mehrere Veröffentlichungen ausgewiesen hat, legte eine Arbeit vor, deren dokumentarischer Wert unbestreitbar ist. Das dargebotene Material erstreckt sich auf die Zeit vom 30. August 1981 bis zum 16. September 1982. Es enthält also auch einige Dokumente, die aus der Zeit vor der Ausrufung des Kriegszustandes stammen. Es gereicht der Arbeit durchaus zum Vorzug, daß der Bearbeiter die drei unruhigen Monate vor der nationalen Katastrophe mit berücksichtigt hat. Die dramatischen Versuche der Kirche, noch im letzten Augenblick die Lage zu entschärfen und das Land vor dem sich abzeichnenden Gewaltakt der Staatsmacht zu bewahren, kommen in diesem Teil der Dokumentation deutlich zum Ausdruck.

Die Sammlung, der ein Vorwort von R. vorangestellt ist, ist in zwölf Kapitel eingeteilt. Jedem Teil gehen erläuternde Sätze zu den folgenden Dokumenten voraus, manchmal ist es daneben eine kurze Charakterisierung der Situation im Lande, auf die sich die Dokumente beziehen. Diese verbindenden und einleitenden Worte aus einer kundigen, ohne Zweifel engagierten Feder sind zu begrüßen, sie fördern das Verständnis für die folgenden Texte und sind für ihre Einordnung und Wertung manchmal unentbehrlich. So enthält die Sammlung auch Dokumente wie das Kommuniqué des Hauptrats beim Polnischen Episkopat vom 15. Dezember 1981, das in Polen nicht veröffentlicht werden konnte, weil General Jaruzelski dagegen Einspruch eingelegt hatte. Es wäre wünschenswert gewesen, wenn bei jedem Dokument die Quelle bezeichnet worden wäre. Dokumente besonderer Art sind die Thesen des Gesellschaftsrats beim Primas zur Verständigung der Gesellschaft in Polen (S. 205—246) und die Vorschläge des Gesellschaftsrats beim Primas zu Fragen der Gesellschaft und Wirtschaft in Polen (S. 247—290), die einen guten Einblick in die sehr schwierige Problematik des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat, aber auch Kirche und Gesellschaft, sowie zwischen Gesellschaft und Militärregierung in der Zeit der Dauer des Kriegszustandes geben.

Der Arbeit fehlt am Schluß ein Namenindex und ein Verzeichnis der benutzten Quellen. Beides hätte den Umgang mit ihr erleichtert und ihren Wert als Dokumentation erhöht.

Brühl

Karl Hartmann

Der Geographieunterricht im Bildungssystem Polens und der Tschechoslowakei.

(Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Ostmitteleuropa-Studien, 2.) Verlag J. G. Herder-Institut. Marburg/Lahn 1981. 97 S.

Das vorliegende Heft ist der Reform von Inhalt und Konzeption des Geographieunterrichts der Schule und der Schulbücher in Polen und der Tschechoslowakei sowie der kritischen Würdigung der Arbeit der deutsch-polnischen Schulbuchrevision im Fach Geographie gewidmet. Es beinhaltet die folgenden drei Aufsätze: Walter Sperling: Probleme und gegenwärtige Entwicklung

im Geographieunterricht der ČSSR; Hans-Jürgen Karp: Zur Reform des Geographieunterrichts in Polen; Wilhelm Wöhlke: Schulbuchrevision mit Polen — ein Nachruf auf Mitteleuropa. Fragen und Probleme am Beispiel der deutsch-polnischen Schulbuchrevision im Fach Geographie.

In den Vorbemerkungen zu seinem Aufsatz weist W. Sperling darauf hin, daß die folgenden Ausführungen, die anläßlich der Jahrestagung der Fachgruppe Wirtschafts- und Sozialwissenschaften am 26. und 27. November 1976 in Eschwege referiert wurden, zum Zeitpunkt des Manuskriptabschlusses durch die neuere Entwicklung zum Teil bereits überholt waren. Diese Tatsache berücksichtigend, kann der Aufsatz von S. als ein wichtiger Beitrag zur Erhellung der Hintergründe der Lehrplanreformen für den Geographieunterricht an den Grundschulen des Landes aus dem Jahre 1975 gewertet werden.

Der Aufsatz ist in mehrere Abschnitte gegliedert, in denen der Vf. teilweise unterschiedliche Problemkomplexe analysiert. S. beginnt mit der Darstellung der Aktivitäten der Tschechoslowakischen Geographischen Gesellschaft, die seit 1961 faktisch nur noch als Interessenvertretung der tschechischen Geographen fungiert. Zu den wichtigsten Aufgaben dieser Gesellschaft zählt die Mitwirkung bei der Gestaltung von Lehrplänen der Geographielehreraus- und -weiterbildung. Es folgt ein historischer Rückblick auf die Entwicklung des Erdkundeunterrichts im Schulwesen auf dem Territorium der ČSSR in ihren gegenwärtigen Grenzen. Anschließend wird der Lehrplanentwurf für den geographischen Unterricht an den Grundschulen (6.—8. Klasse) aus dem Jahre 1975 in seinen Grundzügen dargestellt und mit den entsprechenden Lehrplänen in der DDR und der UdSSR verglichen. Dabei stellt S. in Inhalt, Aufbau und Diktion eine Reihe von Ähnlichkeiten, zum Teil allerdings auch einschneidende Unterschiede fest. Wie in anderen Ländern waren auch in der ČSSR bei der Gestaltung der Lehrplanentwürfe Fachwissenschaftler, Fachdidaktiker und Schulpraktiker beteiligt. Bei der kritischen Analyse der Inhalte stellt der Vf. heraus, daß große Bereiche sowohl der „Allgemeinen“ als auch der „Regionalen Geographie“ in den Dienst der ideologischen Erziehung gestellt wurden. Die Anteile der „Allgemeinen Geographie“ wurden zwar stark ausgebaut, dennoch wurde das Prinzip der „Regionalen Geographie“ (Länderkunde) nicht ganz aufgegeben. Einige Abschnitte des Stoffverteilungsplanes sind nach dem „exemplarischen Prinzip“ aufgebaut, dabei stehen nach Meinung des Autors die regionalen Beispiele sehr unausgewogen nebeneinander. Zusammenfassend wird der Lehrplanentwurf von S. durch das „... Zurückdrängen der enzyklopädischen Fülle, eine Kürzung des länderkundlichen Durchgangs, Verstärkung der Elemente der Allgemeinen Geographie und eine zunehmende Problemorientierung im Sinne der Angewandten Geographie ...“ (S. 23) charakterisiert.

Im folgenden Abschnitt berichtet der Vf. über die Studienreformen im Fach Geographie, die an den Universitäten und Pädagogischen Hochschulen des Landes in den siebziger Jahren begonnen wurden, und gibt einen Überblick über die angebotenen Themen im Rahmen der obligatorischen Lehrerfort- und -weiterbildung. Ein Bericht über die Austauschexkursionen innerhalb der sozialistischen Länder schließt sich an.

In der Zusammenfassung weist S. noch einmal darauf hin, daß mit dem Schuljahr 1977/78 ein überarbeiteter Geographielehrplan eingeführt wurde. Die kritische Würdigung des neuen Lehrplans soll in einem späteren Beitrag erfolgen. Im Anhang wurde eine Literaturliste mit ca. 150 Titeln zusammengestellt. Diese gibt einen sehr guten Überblick über den gesamten Themenkomplex.

Auch für die Ausführungen von H.-J. Karp gilt die Feststellung, daß die wesentlichen Aussagen zur Reform des Geographieunterrichts in Polen zum Zeitpunkt der Veröffentlichung dieses Heftes bereits überholt waren. Die durch den Sejmsbeschluß vom 13. Oktober 1973 vorgesehene stufenweise Einführung der einheitlichen, allgemeinbildenden, für alle verpflichtenden zehnjährigen Mittelschule wurde im Jahre 1981 abgebrochen.

K. geht einleitend auf die wesentlichen Ziele der geplanten Bildungsreform ein, die sich auf drei Ebenen erstreckte: Reform der Lehrerbildung, allmähliche Einführung der Gemeindeschulen sowie Erarbeitung von neuen Lehrplänen für alle Unterrichtsfächer der vorgesehenen Zehnjahresschule. Anschließend befaßt sich K. mit dem Lehrplan für das Fach Geographie. Er stellt die Mitglieder des Fachgremiums vor, die für die Ausarbeitung des Lehrplans verantwortlich waren, und zählt die Bildungs- und Erziehungsziele für das Fach Geographie auf. Nach einer knappen Darstellung des Stoffverteilungsplanes erfolgt zum Abschluß eine kritische Bewertung des Lehrplans. Dabei stellt K. fest, daß im Vergleich zum ersten Entwurf des reformierten Lehrplans die Regionale Geographie und die Wirtschaftsgeographie wieder stärker berücksichtigt wurden. In der weiteren „Ökonomisierung“ des Erdkundeunterrichts sahen nach Meinung des Vfs. vor allem die Vertreter der Hochschulen die Möglichkeit zur Befreiung der Schulgeographie von einer übermäßigen Anwendung „beschreibender Methoden“. Durch die Kürzung der Gesamtstundenzahl sowie die Ausweitung des Lehrstoffes war eine Überlastung des Lehrplans nicht zu vermeiden. Mit der Einführung des Lehrplans im Schuljahr 1978/79 wurde seine Erprobung und gegebenenfalls auch Ergänzung eingeleitet.

Im dritten Aufsatz macht W. Wöhlke bereits in der Einführung darauf aufmerksam, daß es sich bei der Schulbuchrevision mit Polen lediglich um Empfehlungen, nicht aber um Verordnungen handelt. Die Ausführungen beginnen mit einem historischen Rückblick auf diverse Schulbuchrevisionsversuche in der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg sowie die ersten Ansätze nach 1945, die sowohl bi- als auch multilateral über die UNESCO und den Europarat von zahlreichen Ländern durchgeführt wurden. Es folgt eine kurze Darstellung der Organisation sowie eine Vorstellung der Träger. W. weist darauf hin, daß die deutsch-polnische Schulbuchrevision im Fach Geographie auf der Grundlage eines bilateralen Abkommens der nationalen UNESCO-Kommissionen durchgeführt wird. Auf deutscher Seite zeichnet das „Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung“ in Braunschweig verantwortlich. Nachdem der Teilnehmerkreis sowie die verschiedenen Arten der Zusammenkünfte kurz skizziert wurden, folgt eine kurze Würdigung der Ergebnisse der Schulbuchrevision im Fach Geschichte.

Die Darstellung der Schulbuchrevision im Fach Geographie wird von W. eingeleitet mit dem Hinweis auf die Unterschiede, die im Schulsystem, in den Konzeptionen des Erdkundeunterrichts und bei den Lerninhalten in beiden Ländern bestehen. Der Vf. stellt ferner fest, daß Gegenstand der bisherigen Schulbuchrevision ausschließlich Schulbücher und Atlanten beider Länder waren, „... also die länderkundliche Unterrichtung des Schülers als Grundlage politischer Bildung“ (S. 64). In dem Zusammenhang kritisiert der Autor den nach der Curriculumrevision seit Anfang der siebziger Jahre in der Bundesrepublik eingeführten „lernzielorientierten Unterricht“, weil dieser die problemorientierten Themen ausschließlich aus der Allgemeinen Geographie herleitet und damit die Regionale Geographie weitgehend verdrängt hat. Damit sind die Möglichkeiten für die Behandlung Polens im Erdkundeunterricht, wie ein Blick

in die neueren Schulbücher belegt, stark eingeschränkt. Diese Tatsache wird von den Teilnehmern der Schulbuchrevision bedauert.

Die Hauptaufgabe der bisher von der deutsch-polnischen Schulbuchrevision durchgeführten Symposien war die gegenseitige Unterrichtung über die neuesten Entwicklungen im sozio-ökonomischen Bereich des jeweiligen Gastlandes. Wie dringend diese Aufgabe war, belegen die Gutachten über die Schulbücher und Atlanten beider Länder, in denen auf zahlreiche Sachfehler hingewiesen wird. W. führt diese Fehler sowohl auf die „Pfleger nationaler Stereotypen“ als auch auf die Unkenntnis der Schulbuchautoren über die neuesten Entwicklungen im jeweiligen Partnerland zurück. Der Autor belegt diese Aussage mit zahlreichen Beispielen und zeigt auch Verständnis für die polnische Kritik zur Darstellung der Grenzen in deutschen Atlanten.

Anschließend plädiert der Autor für eine neu zu entwickelnde Länderkunde, die nach seiner Meinung interdisziplinär arbeiten muß und damit auch ein Teil der Aufgaben der politischen Bildung übernimmt. W. warnt davor, die fast schon selbstverständliche Teilung Europas in Ost und West weiter zu praktizieren und damit das Ende Mitteleuropas zu akzeptieren. In diesem Zusammenhang macht der Vf. auf die Gefahren aufmerksam, die sich aus der Vernachlässigung der Forschungsaktivitäten über Ost-, Südost- und Ostmitteleuropa ergeben.

Zusammenfassend bedauert W., daß im Gegensatz zu Polen die Empfehlungen der Schulbuchrevision in der Bundesrepublik Deutschland bisher kaum Beachtung finden.

Wardenburg

Manfred Pawlitta

Im Zeichen der Toleranz. Aufsätze zur Toleranzgesetzgebung des 18. Jahrhunderts in den Reichen Josephs II., ihren Voraussetzungen und ihren Folgen. Eine Festschrift. Hrsg. von Peter F. Barton. (Studien und Texte zur Kirchengeschichte und Geschichte, Zweite Reihe, Bd. VIII.) Verlag Institut für protestantische Kirchengeschichte. Wien 1981. 560 S.

Jubiläen haben manchmal auch ihr Gutes und im vorliegenden Fall bestätigt sich diese generelle Feststellung. Denn der 200. Jahrestag der Kundmachung der „Toleranzpatente“ für Österreich, Ungarn und Siebenbürgen (Oktober bzw. November 1781) gab den Anstoß, ein Thema wieder umfassend und auch in seinen regionalen Auswirkungen zu behandeln, das ansonsten nicht mehr so im Zentrum des historischen Interesses steht, wie dies im liberalen und antikerikalen 19. Jh. der Fall gewesen ist. Es würde zu weit führen, die 21 zum meist gehaltvollen Beiträge hier im einzelnen würdigen zu wollen, eine Beschränkung auf den Themenkreis dieser Zeitschrift bietet sich schon aus diesem Grunde an.

Als einen energischen Ansatz zur Entideologisierung der Toleranzgesetzgebung Kaiser Josephs II. wird man Peter F. Bartons umfassenden Beitrag über „Toleranz und Toleranzpatente in der Donaumonarchie“ bezeichnen können, der vor allem am Beispiel der böhmischen Länder auf intolerante Aspekte der Toleranzgesetzgebung verweist. Um Fragen des konkreten organisatorischen Aufbaus der evangelischen Kirchen geht es in dem materialreichen Artikel von Oskar Wagner: „Die evangelische Kirche in Schlesien, Mähren, Galizien und